

Therapie von chronischen Krankheiten verursacht durch Zahnmetalle

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt gibt es keine generell gültigen Richtlinien für die Behandlung von Krankheiten, die durch Zahnmetalle bedingt sind.

In der Regel wird die Auswahl der Behandlungsstrategien dadurch bestimmt, welcher „Schule“ der einzelne Therapeut angehört. Dieser Umstand behindert einerseits den Informationsaustausch, andererseits wird eine Methode allein den komplexen Anspruch an die Behandlung nicht gerecht.

Eine sorgfältige Befund- und Risiko-Analyse ist vor dem Behandlungsbeginn erforderlich, um die Nebenwirkungen und Risiken durch das Verfahren auf das geringste Maß zu reduzieren. Bei der Planung des therapeutischen Konzepts müssen folgende Faktoren beachtet werden:

- Alter und Geschlecht der erkrankten Person
- Dauer und Einwirkung des schädigenden Zahnmetalls
- Eigenschaften der Zahnmetalle
- Kombinationswirkungen mit anderen Stoffen
- Genetische- und organspezifische Entgiftungsfähigkeit
- Immunologische Situation
- Halbwertszeit der schädigenden Metalle in einzelnen Organen
- Zustand der Blut-Hirn-Schranke
- Auswirkungen auf das Gehirn
- Gestaltung des Zeitrahmens der Behandlung.

Unter Berücksichtigung dieser Parameter und dem Einschluss einer immunologischen Diagnostik werden Fehldiagnosen vermieden. Leider kommt es immer wieder vor, dass aufgrund einer Verdachtsdiagnose Materialien entfernt werden, die gar keinen negativen Einfluss auf den Gesundheitszustand des Patienten hatten. Eine unnötige finanzielle Belastung der Patienten und das Risiko von Zahnschäden hätte man bei einer klaren Diagnosekonzeption vermeiden können.

Neben der Eliminierung der Expositionsquelle, d.h. dem Entfernen der schädigenden Materialien kann es manchmal sinnvoll sein, so genannte Entgiftungstherapien einzusetzen. Diese Maßnahmen gehören grundsätzlich in die Hand eines versierten Ganzheitstherapeuten. Der Zahnarzt darf sie nicht anwenden, da er sonst therapieüberschreitend tätig werden würde.

Die Grundvoraussetzung für den Wiederaufbau der Zähne ist die individuelle Austestung von verträglichen Materialien. Nur dadurch kann verhindert werden, dass ggf. neue Stoffe eingegliedert werden, die ebenfalls die Gesundheit belasten. Zur Austestung ist die Kombination des immunologischen Testes, wie z.B. des Lymphozytentransformationstests und eines komplementären Verfahrens, wie z.B. das der Kinesiologie, qualitätssichernd.

Wolfgang H. Koch

Dr. med. dent.